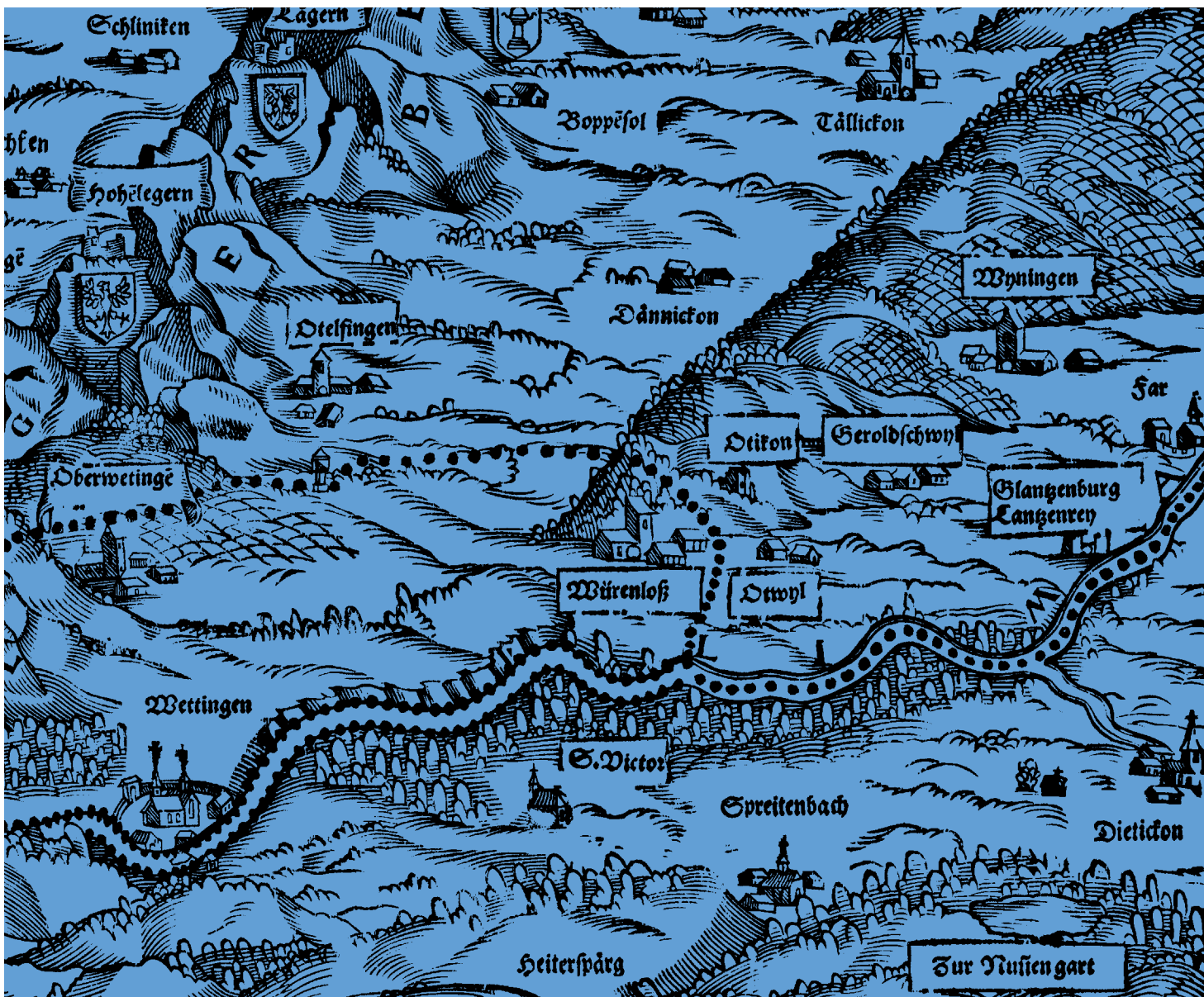


Festschrift

zum Jubiläum «750 Jahre Geroldswil»



Chronologie des Ortsnamens



Geroltzwiler 1255

Gerolzswile 1264

Geroltswile 1332

Gerentswil 1417

Geratschwil 1468

Geeretschwiil

Gerolschwil 1590

Geroldswil 1842

Geroldschwyl 1850

Geroldswyl

Geroldswil

Gedanken zu 750 Jahre Geroldswil

Im Jahre 1255 wird «Geroltzwiler» erstmals in einer Kaufurkunde des Klosters Wettingen erwähnt.

In der vorliegenden Festaussgabe der Geroldswiler Gemeindenachrichten finden Sie Ausschnitte von Begebenheiten aus der langen Geschichte unseres Dorfes.

Aus dem Mittelalter sind über den kleinen und bedeutungslosen Weiler Geroldswil nur wenige Aufzeichnungen vorhanden. Am Anfang des 20. Jahrhunderts begann mit neuen Techniken in Industrie und Gewerbe eine intensive Entwicklung. Geroldswil blieb aber bis nach dem 2. Weltkrieg eine kleine und verträumte Bauerngemeinde.

Parallel zur Entwicklung im ganzen Limmattal wurde Anfang der sechziger Jahre unsere Gemeinde als idealer und stadtnaher Wohnort «neu» entdeckt.

In den Jahren von 1960 bis 1975 vervierfachte sich die Einwohnerzahl.

Auf Initiative der zugezogenen Einwohner hat die immer noch relativ kleine Gemeinde an gut besuchten Gemeindeversammlungen wegweisende und mutige Beschlüsse für die Zukunftsgestaltung von

Geroldswil gefasst. Die Gemeindeorganisation wurde der neuen Zeit angepasst, eine neue Bauordnung verhinderte die Erstellung von Grossüberbauungen und die Infrastruktur wurde weitsichtig ausgebaut.

Weitere Landkäufe für künftige Gemeindeaufgaben sowie die Planung und der Bau des Gemeindezentrums mit seinen vielseitigen Einkaufsmöglichkeiten

und Dienstleistungsbetrieben setzten die Voraussetzungen für ein gut funktionierendes Gemeindeleben. Erst die umsichtige und sparsame Ausgabenpolitik ermöglichte die Realisierung der verschiedenartigen Vorhaben zu unserem Geroldswil, wie es sich heute präsentiert.

Geroldswil soll auch in den kommenden Jahrzehnten für alle Einwohner eine schöne und geliebte Wohngemeinde bleiben.

Geroldswil ist unsere Heimat!

Ich wünsche Ihnen allen ein frohes Jubiläumsjahr.

Theo Quinter, Ehrenbürger,
Gemeindepräsident von 1963 bis 1986

20. April 2005



Ortsgeschichte in Kürze

Der Schenkung eines Grundstücks ist 1255 die erstmalige Erwähnung von Geroldswil (Geroltzwiler) zu verdanken. Im Laufe der Zeit veränderte sich der Ortsname von Geroltzwiler zu Geroltswile über Geroldschwyl und Geroldswil zum heutigen Geroldswil. Die Siedlung Geroldswil entwickelte sich in den ersten rund 600 Jahren nur sehr zögerlich, entlang den bestehenden Strassen. Die Bedeutung im Vergleich zu den Nachbardörfern war gering, bei 141 Einwohnern anno 1900 auch nicht verwunderlich. Wie auch die Linienführung der Spanisch-Brötli-Bahn (1847) zeigt, wurde das linke Limmatufer für die Besiedlung bevorzugt.

In der Folge ging es zuerst langsam und ab 1950 – dank der Stadtnähe – immer rasanter vorwärts. Die Besiedlung orientierte sich weiterhin an den bestehenden Strassen. Ein Dorfkern fehlte vollständig, bis nach 1960 die wegweisenden Schritte zu einem Dorfzentrum eingeleitet wurden. Die bestehende Überbauung erlaubte, mitten im Dorfgebiet, ein Zentrum auf der «grünen Wiese» zu erstellen. Damit war das Fundament für eine moderne, lebens- und lebenswerte Gemeinde gelegt.

Die nachstehende Ortsgeschichte versucht, die bisher vergangenen 750 Jahren der kleinen und grossen Ereignisse nachzuzeichnen.

Luftaufnahme Geroldswil 1969



Die erste urkundliche Erwähnung

Durch die Vergabung eines Grundstücks zu Geroltzwiler durch Ritter Rudolf von Thurn und seiner Gemahlin Emma an das Kloster Wettingen wurde Geroldswil am 20. April 1255 erstmals urkundlich erwähnt.

Der Hof war bis 1798 Bestandteil vom Grundbesitz des Klosters Fahr und der Vogtei Weiningen.

Erste Urkunde, 20. April 1255



Weil die Vergesslichkeit die Feindin aller menschlichen Vereinbarungen zu sein pflegt, muss ihnen durch die Kraft von Zeugen und schriftlichen Dokumenten Geltung/Macht auf ewig verliehen werden. Also sollen alle wissen, denen das vorliegende Schriftstück vorgelegt wird, dass der Ritter Rudolf, genannt «von Thurn», und seine Gattin Emma für ihr Seelenheil dem Zisterzienserkloster von Wettingen durch die Vermittlung der ehrwürdigen Äbtissin in Christus, Elisabeth von Zürich, das Gut, das sie in Geroltzwiler besaßen, übertragen haben, mit vollem Rechtsanspruch und auch den rechtlichen Befugnissen und den rechtlich dazugehörenden Leistungen, aufgrund derer dieselben bis jetzt bekanntlich die Eigentümer waren, nämlich mit den Gebäuden, Äckern, Wiesen, Weiden und was sonst noch dazugehört, jetzt und in Zukunft, um darüber nach freiem Willen zu verfügen unter der folgenden Bedingung, dass zu Lebzeiten des erwähnten Rudolf und seiner Frau der Konvent des genannten Klosters aus seinen eigenen Vorräten 16 Scheffel Getreide und 5 Malter Hafer als festgesetzten Zins jährlich am Fest des Heiligen Gallus in Zürich entrichten wird. Sollte der erwähnte Rudolf aber sterben, wird der gleiche Zins seiner hinterbliebenen Gattin am vereinbarten Termin anstandslos ausbezahlt werden. Wenn aber sie selbst vorher stirbt, wird dem erwähnten Ritter die Hälfte des vereinbarten Zinses vom Konvent jährlich am festgesetzten Ort und Zeitpunkt ausbezahlt und für das Seelenheil der schon erwähnten Frau 16 Silbermark, gemäss den darüber getroffenen Abmachungen. Wenn aber der erwähnte Rudolf nach dem Tod seiner Gattin stirbt, wird das oben erwähnte

Kloster für dessen Seelenheil auf entsprechende Weise 16 Mark aufwenden. Ausserdem soll bekanntgemacht werden, dass, wenn der oft erwähnte Ritter Rudolf und seine Gattin einen Erben gezeugt haben, der gleiche Konvent von Wettingen sich nicht weigern wird, dem genannten Erben ohne jede Ausflucht 42 Silbermark anstelle des vorher vereinbarten Zinses zu zahlen. Wenn ausserdem die mehrfach Genannten zu Lebzeiten in beiderseitigem Einverständnis 40 Mark anstelle des vereinbarten Zinses annehmen, wird der Konvent des vorher erwähnten Klosters durchaus einverstanden sein, den Betrag ihnen innerhalb dreier Monate zu überweisen. Wenn er diesen vor dem Fest des Heiligen Johannes des Täufers desselben Jahres zahlt, werden derselbe Rudolf und seine Gattin den Zins, den sie vorher erhalten haben, nicht länger einfordern, und es steht auch nicht einem Erben nach der Zahlung des vereinbarten Betrags oder nach dem Hinschied des wiederholt genannten Rudolf und seiner Frau irgendeine Leistung über den vorher entrichteten Zins hinaus zu. Damit aber diese Bestimmungen in Geltung und unangetastet bleiben, wird das vorliegende Dokument sorgfältig versehen mit dem Schutz der Siegel des Abtes des Klosters von Wettingen selber, der Frau Äbtissin von Zürich, des Grafen Rudolf von Rapperswil. Folgende Zeugen waren anwesend: der Subprior Hiltebold und der Priester Berchtold als Mönche des genannten Klosters, Heinrich, Pfarrer von Sankt Peter in Zürich, die Ritter Rudolf von Wädenswil, Rudolf von Matzingen, Heinrich von Glarus, Hugo von Lunkofen aus dem Geschlecht Bumbeler. Dies wurde verfügt in Zürich, im Jahr 1255, am 20. April, im 13. Indiktionsjahr.

Übersetzung der Urkunde aus dem Jahre 1255. Aus dem Lateinischen übersetzt von lic. phil. Bernhard Diethelm



Siegel des Abtes des Klosters von Wettingen, der Frau Äbtissin von Zürich und des Grafen Rudolf von Rapperswil.

16. Jahrhundert

Im Mittelalter noch Nichts zu sagen...



Die Zusammensetzung der grundherrlichen Gerichte beleuchtet die damalige geringe Bedeutung von Geroldswil. (1634 waren es 56 Einwohner)

Weiningen durfte sechs Richter stellen, die beiden Engstringen fünf und für Geroldswil verblieb gerade noch ein Richter.

Karte von J. Murer aus dem 16. Jahrhundert

18. Jahrhundert

Der erste «Meier» und die Bauern

Entschädigung der Dorfmeier:

«Die Dorfmeier gehörten zur Dorfmarktgenossenschaft und hatten zu geloben, zum Wohle der Gemeinde zu amten. Der ordentliche Lohn bestand in einer Naturalgabe, meistens ein Gratismahl.»

Die schleppende Entwicklung führte dazu, dass die Bildung einer Dorfgemeinde erst im 18. Jahrhundert erfolgte. Nach den Beamtenlisten wurde erstmals 1704 ein Dorfmeier gewählt. Der Grund liegt in den wenigen bäuerlichen Betrieben und den übersichtlichen Verhältnissen bei der Allmendnutzung.

Bauernhof an der Feldstrasse



1798–1834

Napoleon hinterliess Spuren...

1798

Bis anhin unterstand die Gerichtsherrschaft Weiningen (auch zuständig für Geroldswil) der Grafschaft Baden. Mit der Helvetischen Revolution und dem Einbruch der Franzosen erloschen die Rechte der Gerichtsherren und Geroldswil schloss sich dem Kanton Zürich an.

1804

Unter dem Einfluss der von Napoleon 1803 geschaffenen Mediations- (Vermittlungs-) akte entstand 1804 die noch heute geltende Gemeindeorganisation mit Gemeindeversammlung und Gemeinderat. (Gesetz von 21.12.1804)
Für die Beratung wichtiger Angelegenheiten konnten die Bürger einen Ausschuss, den «gedoppelten Gemeinderat» wählen.



Karte Franzosen-Schanzen

1814

Die damalige Zeit des laufenden Umbruchs ist auch aus der wechselnden Zugehörigkeit ablesbar.

Während der Helvetik (1798–1802) gehörte Geroldswil zum Distrikt Regensdorf, in der Zeit der Mediation (1803–1813) zum Bezirk Bülach, ab 1814 zum Bezirk Zürich (und seit 1989 zum neu geschaffenen Bezirk Dietikon).

1834

Das Geroldswiler-Wappen wurde 1834 erstmals auf Feuerwehrrkübeln gefunden. Ab 1865 verwendete es die Gemeinde als Siegelstempel, doch erst 1928 wurde es durch Beschluss des Gemeinderates offiziell zum Gemeindewappen erhoben.

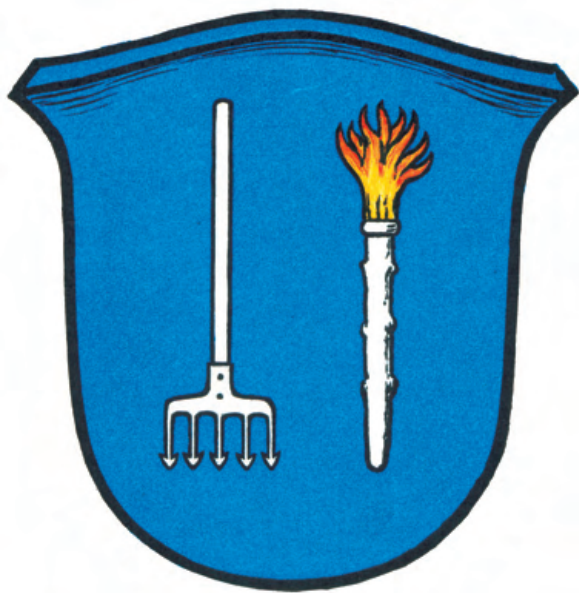
Das Wappen weist auf den Lachsfang in der Limmat hin. Links ein Fünfsack als «Fischergeere», rechts eine Fackel.

(Die Lachse müssen damals reichlich vorhanden gewesen sein, denn es war verboten, die Bediensteten mehr als fünf Mal pro Woche mit Lachsen zu verfüttern.)

Die stattlichen Exemplare wurden bis zu 1.5m lang und konnten ein Gewicht von 12kg erreichen.



Dorfstraße in Geroldswil



Lachsfang nach alter Überlieferung:

«Rechts und links des Leuchtfackers nahmen die Harpuniere ihre Plätze ein, in tiefem Stillschweigen, den Blick auf den Strom gerichtet und die Gabel mit den Widerhaken (Ger) in Bereitschaft haltend, um jeden Augenblick ihre Beute zu durchbohren.»

1842–1853

Post- und Schulwesen

1842

Postbüro III. Klasse – Kommunikation vor dem E-Mail-Zeitalter

An das löbliche Postamt Zürich

Der unterzeichnete Gemeinderath findet sich genöthigt, bei Ihnen mit dem ehrerbietigen Gesuch einzukommen, dass in der Gemeinde Geroldsweil eine Postablage errichtet werden möchte. Obschon in Weiningen sich eine solche befindet, mussten dennoch viele Briefe und Gepäcke der Entfernung wegen anderwärts nach den zu bestimmenden Orten geliefert werden. Würde hingegen in Geroldsweil im Wirtshause zum Thalacker, das hart an der Grenze steht, eine Postablage errichtet, so würden weder die Briefe von Geroldsweil noch Oetweil anderwärts, als auf die Post gebracht werden, indem diese beiden Gemeinden in einer solchen Verbindung stehen, dass alle Tage Leute von Geroldsweil auf Oetweil gehen. Ist hingegen eine Ablage an dem schon erwähnten Ort, so könnte am nämlichen Abend, an welchem die Post die Briefe bringt, dieselben noch vertragen und ebenso die, welche morgens darauf wieder auf die Post gethan werden sollen, leicht auf die Ablage gethan werden.

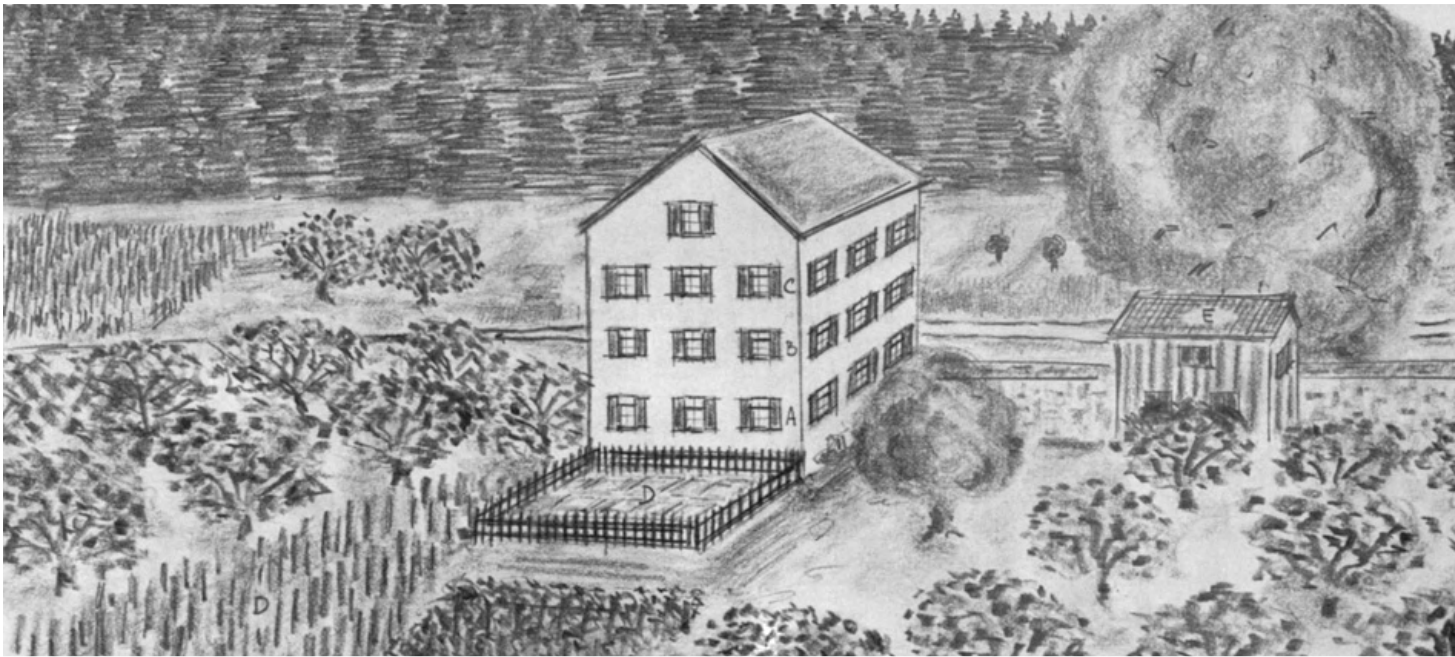
Indem wir glauben, Sie werden Nothwendigkeit einer Ablage in Geroldsweil ersehen und das von uns vorgeschlagene Lokal bestimmen, versichern wir Sie der geziemenden Hochachtung und Ergebenheit.

Geroldsweil, 22. Oktober 1842
Gemeinderath Geroldsweil

Mit der Einführung des Postkutschenbetriebs zwischen Zürich und Baden wurde in Geroldswil ein Postbüro III. Klasse eröffnet. Nach der Inbetriebnahme der Spanisch-Brötli-Bahn 1847 wurde dieser Postkurs 1848 eingestellt.

Erstes Postamt Thalacker





Schulhaus Letten

1853

Auf dem Land war zu dieser Zeit das Schulwesen noch wenig geordnet. Erst die Verfassung von 1831 sah die Bildung von Schulgemeinden vor.

Auf Betreiben des Pfarrers, welchem die Aufsicht über die Schulen oblag, vereinigten sich 1853 die

Dorfschulen von Geroldswil und Oetwil. Auf den Standort des gemeinsamen Schulhauses konnte man sich nicht einigen. Ein Schiedsgericht entschied, dasselbe in die Mitte der beiden Dörfer zu stellen. So entstand 1866 das immer noch bestehende Schulhaus Letten in Oetwil.



1842/43 hat Johann Jakob Treichler in Geroldswil Schule gehalten. Da er kein voll ausgebildeter Lehrer war, verweigerte der Erziehungsrat den Staatsbeitrag an seine Besoldung. Treichler stand anfänglich in scharfer Opposition gegen das herrschende «System» Alfred Eschers. Das Gerücht besagt, dass er schliesslich «gekauft» wurde... er brachte es weit und bekleidete hohe Ämter wie Nationalrat, Regierungsrat und Oberrichter.

1860–1880

Volkszählung und die Schützen

1860

Nach der Volkszählung 1860 hatte Geroldswil 163 Einwohner, 23 Wohnhäuser mit 33 Haushaltungen. 80 Personen waren Gemeindebürger, 75 stammten aus anderen Gemeinden des Kantons Zürich und nur 8 Personen aus anderen Kantonen. Als einzige Limmattalgemeinde hatte in Geroldswil kein Ausländer Wohnsitz.

1880

Der Start zu einer nachbarlichen Zusammenarbeit wurde durch die Gründung des ältesten Dorfvereins, der Feldschützen Oetwil-Geroldswil gelegt. Die Bezeichnung ist nicht zufällig, denn Oetwil war damals noch fast doppelt so gross.



Gebäude an der Dorfstrasse

1897

Die Limmat-Korrektion

Nach verschiedenen Hochwassern und dem ausgeprägten Katastrophenjahr 1878 wurde in der Folge 1880 mit den Bauarbeiten der Limmatkorrektur im Abschnitt Oetwil – Zürich begonnen. Bis 1888 wurde die Kanalstrecke Oetwil – Dietikon erstellt und dabei die Limmat um 1500m verkürzt. 1897 wurde die Limmatbrücke Dietikon – Fahrweid erstellt. Damit konnte der seit 1832 bestehende Fährbetrieb aufgehoben werden.

Bauarbeiten an der Limmat

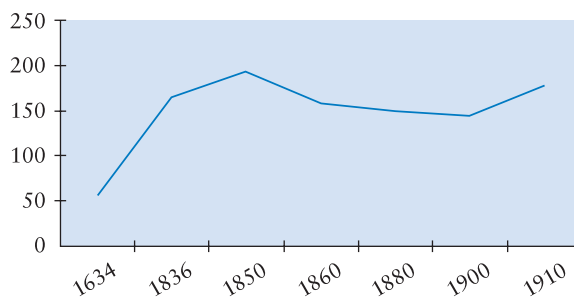


1900–1913

Noch kein Wachstum...

1900

Einwohnerzahl Geroldswil



Trotz der günstigen Verkehrslage Geroldswils setzte der Wachstumstrend des 19. Jahrhunderts vorerst nicht ein. Daran war hauptsächlich die Limmat schuld. Sie überschwemmte – bis zu ihrer Korrektur (abgeschlossen 1931) – periodisch die Talebene. Das war nachteilig für die landwirtschaftliche Nutzung und die Ansiedlung von Gewerbebetrieben, denn die Wasserkraft konnte nicht genutzt werden.

Grüsse aus Geroldswil 1905





1908

Der späte Einzug der Elektrizität erlaubte 1908 den Aufbau eines gemeinnützigen Maschinenbetriebes mit Gemeindemühle für die Landwirtschaft (bis 1939).

Federzeichnung A. Bruggmann

~1910 Wirtschaft als Heiratsmarkt?

Noch vor dem 1. Weltkrieg wurde einem Gesuchsteller das Wirtschaftspatent verweigert, da der Verdacht bestand, er wolle die Wirtschaft nur so lange betreiben, bis er alle Töchter an den Mann gebracht habe. Unter diesen Umständen bestand die Befürchtung, dass die Wirtschaft in sittlicher Hinsicht nicht einwandfrei geführt werde.

1913

In der damals erlassenen Polizeiverordnung wurde das Versäumen der Bürgerpflicht, nämlich das unentschuldigte Fernbleiben von der Gemeindeversammlung, mit 60 Rappen bestraft. Auch der Verkehr erforderte bereits Regelungen: «Das schnelle und unvorsichtige Fahren und Reiten, namentlich an Strassenkurven und Kreuzungen, ist untersagt. Im Dorf darf die Geschwindigkeit eines Pferdes im Trabe nicht überschritten werden».

Dorfansicht um 1920



1914–1930

Schwierige finanzielle Zeiten...

1914 umfasste die Gemeinde 36 Haushaltungen mit 46 steuerpflichtigen Männern. Der Gemeindesteuerertrag belief sich auf 753.60 Fr., das steuerpflichtige Vermögen auf 169'200 Fr.

1916

Erste zaghafte Schritte der Kommunikation folgten, indem die Gemeinde mit der Sennerei einen Telefonvertrag einging. Die Übermittlung der Nachrichten erfolgte mittels Boten.

Der erste Weltkrieg schuf auch in unserer Region ein raues Klima.
Dem Gemeindepräsidenten wurde es gestattet, eine Waffe zu tragen, nachdem er überfallen und bedroht worden war.
Das alte Gemeindehaus diente phasenweise als Notunterkunft für eine Familie – über den Mietzins von 50 Fr./Monat wurde lange debattiert, schliesslich leistete die Heimatgemeinde der Familie einen erheblichen Beitrag daran.

1919

In den Jahren 1912–1919 wurden in Geroldswil 61 Juden eingebürgert. Eine Wohnsitznahme war nicht erforderlich. Die damaligen Gemeindeväter bewiesen damit eine gute kaufmännische Nase, denn die «freiwilligen» Beiträge wurden für den dringend notwendigen Ausbau der Wasserversorgung verwendet. Die damalige Einbürgerungsaktion ist noch heute in den Zivilstandsregistern ersichtlich, wie Namen Aronsky, Deuel, Kohlrusch, Guskina etc. belegen.

1928

Finanzen:

Schon 1928 wälzte der Kanton Ausgaben auf die Gemeinden ab. So kam es, dass sich Geroldswil am Telefonabonnement des Polizeipostens Weiningen mit 11 Franken zu beteiligen hatte.

Eine Bürger-Gemeindeversammlung in Geroldswil

(Zeichnung von S. Boscollo, Zürich)



„Die Gemeinde Geroldswil, die bisher 43 Bürger hatte, nahm 61 Juden aus der Stadt Zürich als Neubürger auf.“
(N. S. S.)

Karikatur Nebelspalter von 1920.

1930

Zur Statistik:

Die Gemeinde zählte 336 Einwohner, davon 9 Ausländer (2.7%). Von den 146 Erwerbstätigen in der damals noch vollständig ländlichen Gemeinde fand nur ein Viertel ihr Einkommen in Landwirtschaft und Rebbaue. Die Primarschule Oetwil-Geroldswil zählte 82 Schüler, welche von zwei Lehrern unterrichtet wurden. Bis 1955 stieg die Schülerzahl auf 90 an, eine dritte Lehrkraft wurde eingestellt.

1932–1943

Erste Anzeichen der Moderne...

1932

Mit dem Ausbau der Geroldswiler-Strasse (heute Giessackerstrasse) setzte die Besiedelung der Fahrweid ein und etwas später folgten auch die ersten Überbauungen im Oberdorf. Eine gute und segensreiche Einrichtung stellte die Gründung des Krankenpflegevereins – die heutige Spitex-Organisation der Kreisgemeinde – dar.

Limmattalstrasse Richtung Weiningen 1930



Auch früher brauchte man schon für alles und jedes eine Bewilligung:
1920 war eine Zugfähigkeit für Hunde vorzulegen und 1930
wurde ein Ziegenbesitzer gebüsst, weil er mit einem «nicht staatlich
anerkannten Ziegenbock» gezüchtet hatte – 10 Franken kostete
das unmoralische Vergehen!

1933

Das Telefon kannte man schon über 50 Jahre, als die Gemeindeverwaltung 1933 den ersten Anschluss erhielt. Dieser Entscheid wurde sparsamen Gemeinden erleichtert, indem die Post die Abonnementsgebühren übernahm. Wann diese Regelung aufgehoben wurde, ist nicht bekannt. Heute jedenfalls gilt sie nicht mehr.

1938

Steuern: 1938 bat der Rechnungsführer die Gemeinde inständigst, die Steuern im Steuerjahr selbst – und nicht erst ein Jahr später – zu entrichten. Dieser Modus gelte in den meisten Gemeinden.

1941

Sorgfalt an allen Fronten: Die Gemeinde hatte die obligatorische Verpflichtung, mit der Einwohnerschaft die Einsammlung von Rosskastanien, Eicheln und Buchnüssen durchzuführen. Demgegenüber war das wilde Laubsammeln verboten.

1943

Abfallentsorgung: Während dem 2. Weltkrieg musste eine Schrottkommission, proportional zur Fläche Kulturland, Alteisen abliefern. Geroldswil war erfolgreich und sammelte 1943 über 6 Tonnen – was mit 20 Franken entschädigt wurde.



1948–1962

Geroldswil wächst rasant

1948

Mit der Eröffnung des Busbetriebes Dietikon–Geroldswil–Oetwil erfolgte der Anschluss an den öffentlichen Verkehr.

Erst die Verkehrszählung mit imposanten Tagesdurchschnitten von

19 Motorlastwagen

110 Personenautos

14 Fuhrwerken

180 Motor- und Fahrräder

86 Fussgänger

überzeugten den Regierungsrat vom notwendigen Ausbau der Limmattalstrasse mit einer Fahrbahnverbreiterung von 4 auf 6 m und neu einem talseitigen Trottoir.

1951

Schutz & Rettung:

Feueralarm-Übung in den 40er Jahren
Anruf des Experten beim Kommandanten:

«Es brännt bim Schmid, Assekuranz Nr. 45»

Frau d. Kdt: «De Kommandant isch nöd diheime.»

Exp.: «Was wänd er jetzt mache?»

Frau: «Warte bis er hei chunt.»

Exp.: «Bis dänn isch ja scho alles verbrännt!»

Frau: «Was söll i dänn mache?»

Exp.: «Luege, dass d Fürwehr usruckt, s Alarmhorn blase!»

Die sich hauptsächlich auf Quellwasser abstützende Wasserversorgung genügte für die wachsende Bevölkerung immer weniger. Es wurde deshalb 1951 das Gemeinschaftswerk Gruppenwasserversorgung Geroldswil–Oetwil–Weiningen gegründet. Das Kernstück bildet dabei – auch heute noch – das Grundwasserpumpwerk Schanzen auf Gemeindegebiet Unterengstringen

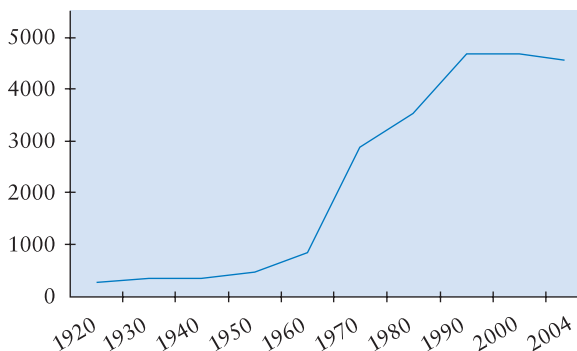
Der gute Ruf...

Eine deutsche Arztwitwe gelangte in den Sechzigern mit der höflichen Bitte um Prospekte zum Aufenthalt in den Wintermonaten an das Reisebüro von Geroldswil bei Zürich. Die Kanzlei teilte der Dame mit, dass die Gemeinde nicht zu den bevorzugten Ferienorten der Schweiz zähle und auch nicht sehr schneesicher sei.

1960

Die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts brachte langsam den Anstieg der Bevölkerungszahl. Zwischen 1950 und 1960 erfolgte eine Verdoppelung und im folgenden Jahrzehnt mehr als eine Verdreifachung. Seit 1990 ist die Einwohnerzahl praktisch gleichbleibend.

Zum Segen der Gemeinde, zum Wohle des Dorfbildes und dank der Hartnäckigkeit des Gemeinderates blieb die Gemeinde während dem rasanten Wachstumsschub 1960/1980 von Grossüberbauungen verschont.



Einwohnerzahl Geroldswil



Alter Situationsplan

1962

Kommunalpolitik: An der Schwelle vom Bauerndorf zur Zürcher Wohngemeinde wurde Geroldswil durchgeschüttelt. Es waren 84 Stimmberechtigte, die eine ausserordentliche Gemeindeversammlung einberiefen... Nach zähem Ringen verliess der Gemeindepräsident und ein Gemeinderat das Lokal wutschnaubend – wohlverstanden nachdem sie per sofort vom Amt zurückgetreten sind.

1963–1967

Start in die Hochkonjunktur

1963

Der Wendepunkt: Geroldswil wandelt sich vom Bauerndorf zur Agglomerationsgemeinde. Für die Bewältigung der Zukunftsaufgaben übernehmen Zugezogene die Mehrheit im Gemeinderat. Derselbe wird gleichzeitig von fünf auf sieben Mitglieder erhöht.

Die Gemeinde- und Bauordnung sowie sämtliche Reglemente werden der neuen Zeitperiode angepasst.

Die letzten Reben verschwinden aus dem Dorfbild, sodass Geroldswil aus dem kantonalen Rebkataster gestrichen wird.

1964

In der Fahrweid wird das erste Schulhaus auf Gemeindegebiet eingeweiht. Es dient der gesamten Fahrweid, also auch den Kindern aus dem Gemeindeteil Weiningen.



Altes Gemeindshüsli

1965

Im Hinblick auf die künftige Entwicklung wird zwischen den Gemeinden Geroldswil und Oetwil ein Gebietsabtausch (Werd/Wiesentäli) von über 30 ha mit Gemeindegrenzregulierung vollzogen. Ein so grosser Gebietsabtausch zwischen zwei Politischen Gemeinden im Kanton Zürich erfolgte seit Jahrzehnten nicht mehr.



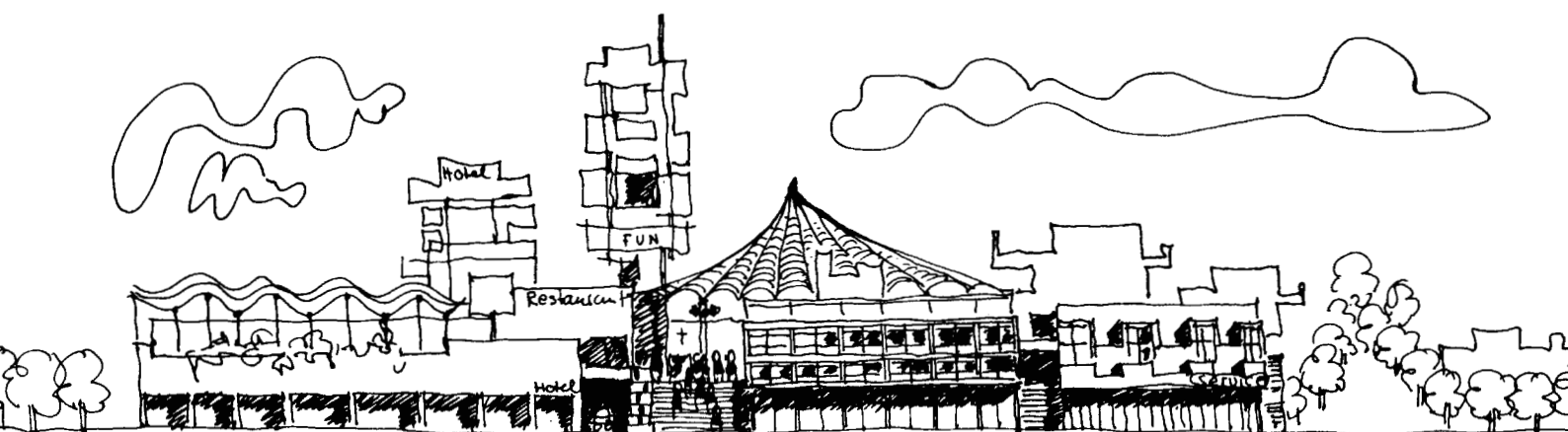
Dreiländerstein Wiesentäli

1967

Um der stark wachsenden Bevölkerung die notwendige Infrastruktur und die Dienstleistungen zur Verfügung zu stellen, wurde für das Gemeindezentrum in der Mitte des Dorfes auf fast unüberbautem Gelände ein Ideenwettbewerb unter Architekten/Planern durchgeführt.

Das Siegerprojekt nannte sich «Turm». Alle Gebäude wurden im Laufe der Zeit erstellt, nur der zwischen den beiden Kirchen vorgesehene Turm nicht.

Die Gemeinde ist weiter an den grossen regionalen Infrastrukturwerken Kläranlage Dietikon (Inbetriebnahme 1967), Spital Limmattal (1970) und Kehrrichtverbrennung Dietikon (1971) beteiligt.



Projektskizze Architekt Schilling

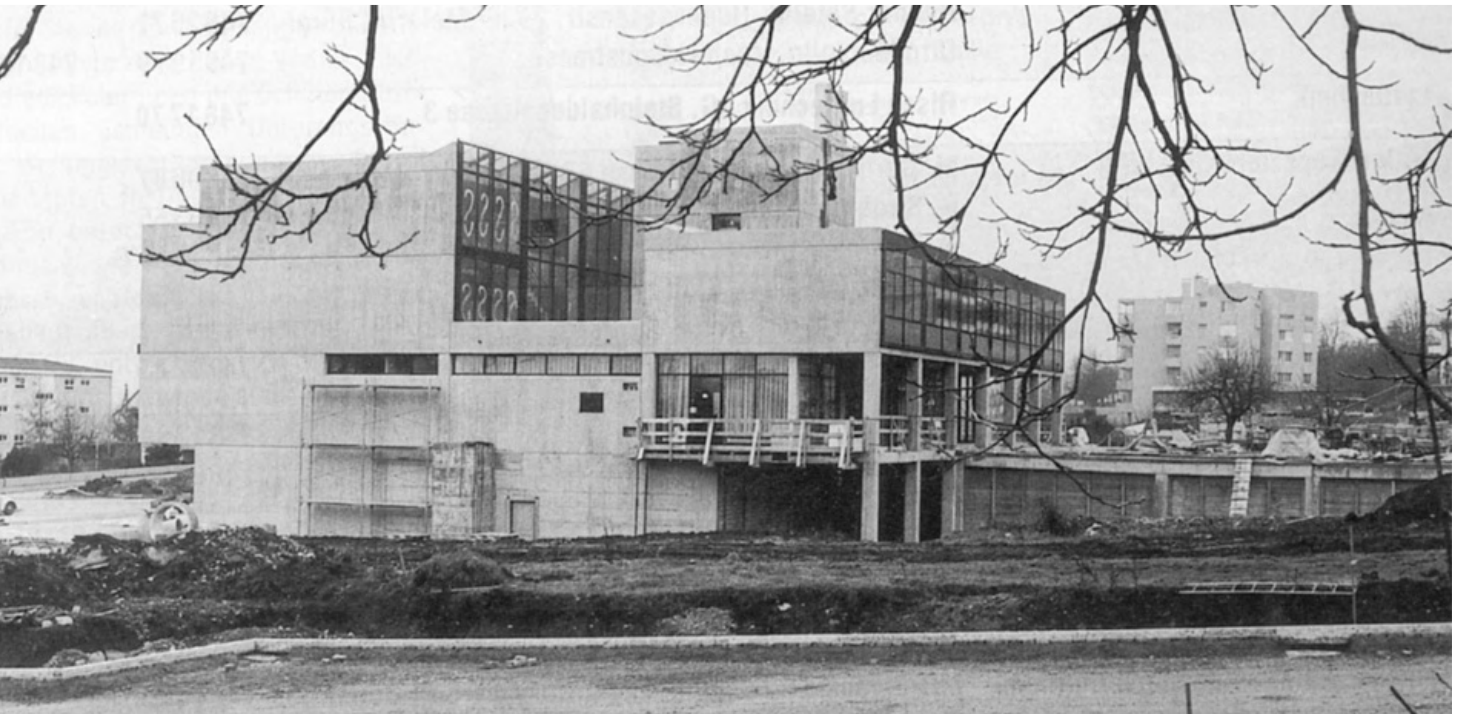
1969–1972

Ein modernes Dorfzentrum entsteht

1969

Die weitsichtige und zukunftsorientierte Gemeindeversammlung erteilte einen Baukredit für ein grosszügiges Gemeindehaus/Mehrzweckgebäude mit Restaurant, Laden und Kiosk sowie den zentralen Dorfplatz mit Unterniveaugarage. Damit war der Startschuss für das Gemeindezentrum erfolgt.

Rohbau Gemeindehaus



1971

Die Gemeindeverwaltung übersiedelte vom kleinen alten Gemeindehäuschen mit Ofenheizung in das moderne Gemeindehaus mit Fernheizung für Zentrum, Schulhaus und angrenzende Wohnhäuser. Anfänglich wurde das neue Gemeindehaus nicht bloss von der Administration genutzt. Für einige Jahre war sogar einmal ein Kindergarten eingerichtet.

Zusammen mit dem neuen Gemeindehaus wurde die Herausgabe des Publikationsorgans «Gemeindenachrichten» gestartet.

Auch die erste politische Ortsparteisektion wurde gegründet. Bis anhin wurden alle Behördenmitglieder als Parteilose nominiert und gewählt.

Mit der Eröffnung der Autobahn Zürich–Bern wurde Geroldswil noch besser erschlossen.



Bau Autobahn A1 Zürich–Bern bei Geroldswil.

1972

Bei knapp 3000 Einwohnern wurde der grösste je beantragte Kredit von 15 Millionen Franken für Hotel, Restaurant, Saal, Hallenbad, (Alters-) Wohnungen und Bankfiliale genehmigt. Dies war der Startschuss für eine über Strassen, Wasserleitungen, Fernsehkabel etc. hinausgehende Infrastruktur, welche breite Bedürfnisse einer Wohngemeinde abdeckt.

Im selben Jahr konnte mit der St. Johanneskirche und der Post weitere Zentrumsbauten eingeweiht werden.

In dem von der Gemeinde verwalteten Autobusbetrieb Dietikon–Geroldswil–Oetwil wurden erstmals Abendkurse eingeführt.

Das Zentrum – eine grosse Baustelle



1973–1975

Erwachendes Dorfleben

1973

Die erste Autobahnbegeisterung war bereits verflogen, denn aus der Bevölkerung kamen Lärmklagen. Schnell wurde die Sache an die Hand genommen, indem der Kanton anlässlich einer Orientierung zusicherte, nächstens über Sanierungsmassnahmen Beschluss zu fassen.

Nun kam unser demokratisches System und unser Hang zur absoluten Perfektion zum Zuge, mit dem Resultat, dass «bereits» 30 Jahre später, nämlich 2004/05 Lärmschutzwände erstellt wurden, die diesen Namen auch verdienen.

Der ganze Stolz der Feuerwehr war das erste Tanklöschfahrzeug... ein «Bedford» aus alten englischen Armeebeständen. Es hatte eine ausgezeichnete Pumpe, kam aber nur mit grösster Anstrengung die Chratzstrasse hoch.

Bedford – Tanklöschfahrzeug, Jahrgang 1941



1974

Die Gemeinde initiierte die Gründung des Kulturvereins «Spektrum Geroldswil».

Angrenzend an das Zentrum konnte die Primarschulanlage Huebwies eingeweiht werden. In einer Übergangsphase wurden dort auch Oberstufenklassen unterrichtet.

1975

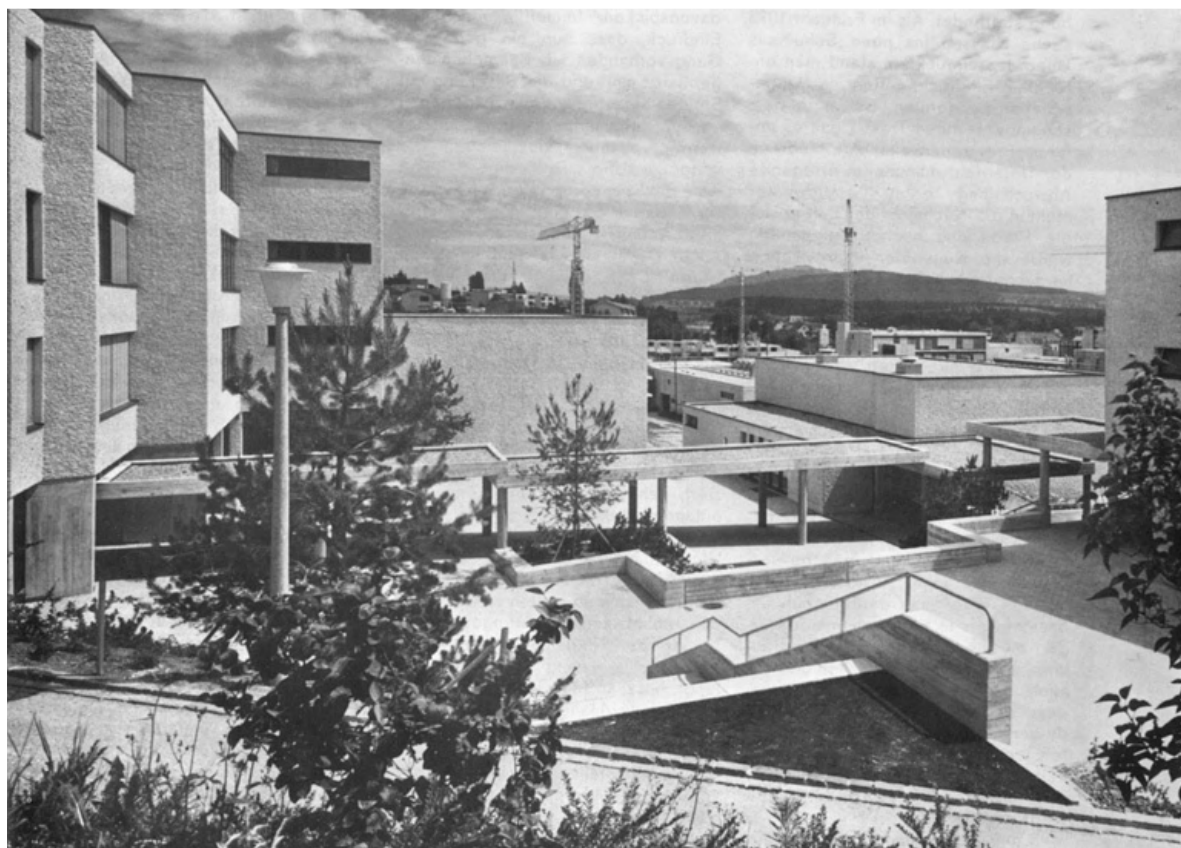
Die Einweihung der fertig gestellten Zentrumsbauten der Gemeinde mit einem grossen Dorffest stand unter dem Motto «Wo me zäme chunnt».

Im gleichen Jahr konnte auch die Post 8951 Fahrweid (für die Gemeindeteile Geroldswil und Weinigen) eingeweiht werden. In Anbetracht der Personalnot erhielten die nahe der Post befindlichen Haushalte Gratis-Postfächer.



Festplakat

Schulhaus Huebwies



1977–1982

Zeitgemässe Infrastruktur

1977

Die Reformierte Kirche konnte eingeweiht werden und auch die in deren Räumlichkeiten untergebrachte öffentliche Schul- und Gemeindebibliothek.

1978

Die Erstarkung des Gewerbes belegt die Durchführung der ersten Gewerbeschau, natürlich im Zentrum, durch den örtlichen Gewerbeverein.

Das Gemeinschaftswerk Altersheim «Im Morgen» Weiningen der Gemeinden rechts der Limmat von Oberengstringen bis Oetwil nahm seinen Betrieb auf.

Altersheim «Im Morgen»

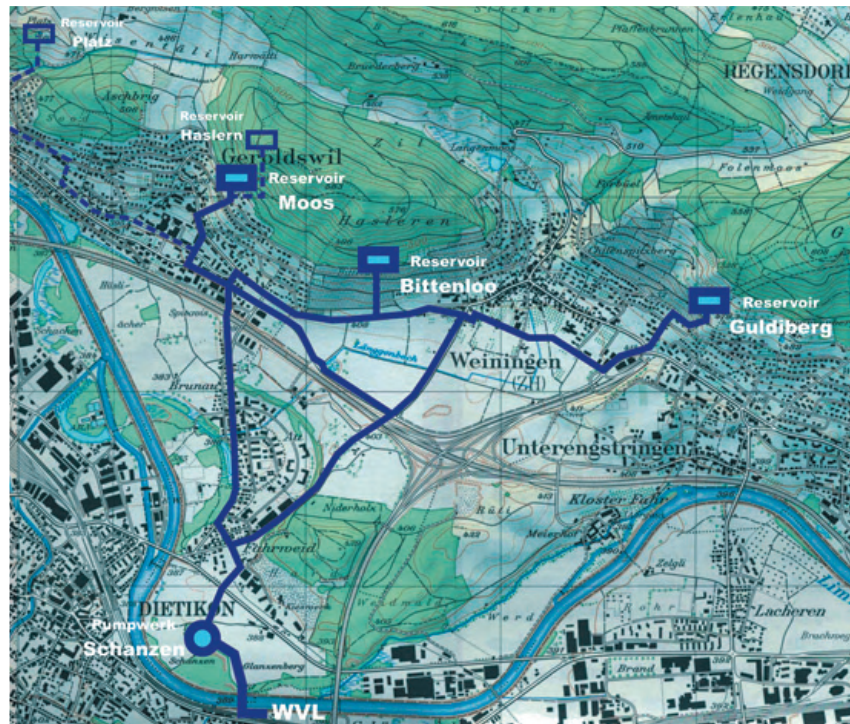


1979

Zur Absicherung der Versorgungssicherheit erfolgte die Gründung des Wasserwirtschaftsverbandes Limmattal zusammen mit Dietikon, Schlieren, Weiningen und Oetwil. Seither ist das Grundwasserpumpwerk Schanzen mit dem Pumpwerk Schönenwerd in Dietikon verbunden, womit Spitzenverbräuche jederzeit abgedeckt werden können.

1982

Mit dem Landerwerb des Gewerbegebietes Steinhalden durch die Gemeinde erfolgte ab 1983 die Ansiedlung von kleineren und mittleren Betrieben. Damit wurde die Schaffung von weiteren Arbeitsplätzen in der Gemeinde und eine Abrundung der Infrastruktur erreicht.



Übersicht Wassernetz-Hauptleitungen

Gewerbegebiet Steinhalden, gelb markiert.



1984–1991

Patengemeinde und weitere Entwicklungen

1984

Aufgrund einer Naturkatastrophe (Lawinen-
niedergang) wurde die Gemeinde Schlans im
Vorderrheintal, mit rund 100 Einwohnern,
einer Gesamtschule, Post, Restaurant, Volg-Laden,
Kirche, Kapelle und Wachturm, Patengemeinde von
Geroldswil.

Schlans mit Kapelle «Maria zum Schnee» und Wachturm



1985

Mit der Schiessanlage «Härdli» Spreitenbach AG konnte ein über die Kantons-grenze reichendes Gemeinschaftswerk der Gemeinden Spreitenbach, Geroldswil und Oetwil eröffnet werden.

Durch die Ausserbetriebnahme der Schiessanlage Wiesentäli wurde das dortige Naherholungsgebiet wesentlich aufgewertet.

1989

Nach einer langen Geduldsphase erhalten die Limmattaler-Gemeinden endlich einen eigenen Bezirk. Der erste Statthalter dieses Bezirkes Dietikon kam aus Geroldswil.

1991

Zur besseren Nutzung wurde die Umgestaltung des Dorfplatzes in der heutigen Form (Glasdächer, Versetzung des Brunnens, neuer Bodenbelag) abgeschlossen.

1986

Die St.Johannes-Pfarrei wurde von Dietikon abgelöst und bildet eine eigene Kirchgemeinde.

1988

Der auf verschiedene Räumlichkeiten in der Gemeinde verstreute Werkhof (Unterhalt Strassen, Wege, Anlagen, Bäche etc.) konnte eine grosse Baracke an der Fahrweidstrasse als Provisorium beziehen. Sie versieht noch heute ihren Dienst.



Dorfplatz mit Zelt

Werkhof



1995–2005

Neuste Gemeinschaftswerke



Präsidentiale Entgegennahme des Rebensaftes



Gemeinsames Depot in Geroldswil



Freizeitanlage Werd

1995

Aus dem Rebberg Guldiberg Weiningen konnte der erste Chreis-Gmeind-Wy gekeltert werden. (Reben auf der Decke des Reservoirs Guldiberg der Gruppenwasserversorgung Geroldswil-Oetwil-Weiningen)

1999

Zur Effizienzsteigerung und infolge der immer grösseren Technisierung wurden die Ortsfeuerwehren Geroldswil und Oetwil zur Feuerwehr Geroldswil-Oetwil zusammengelegt.

2003

Als weiteres Gemeinschaftswerk der drei Kreismunicipalitäten Geroldswil, Weiningen und Oetwil konnte die Spiel- und Sportanlage Werd der jungen Dorfbevölkerung übergeben werden. Neben 2 Fussballfeldern verfügt die Anlage über ein öffentliches Restaurant, moderne Garderoben und einen Freestyle-Park.

2004

In der Vergangenheit haben Hochwasserereignisse im zürcherischen Limmattal am Ende des 19. Jahrhunderts zur Kanalisierung der Limmat geführt, damals gelobt als «Kulturwerk und Segen für die Volkswirtschaft».

Heute wird der Natur ein hoher Stellenwert eingeräumt, was im Werd/Hüsliacher zu einer Renaturierung der Limmat mit Vorbildcharakter führte. Mit Seitenarmen, Tümpeln, Inseln, Kiesbänken und natürlicher Vegetation werden auch Vögel hier rasten und brüten. An verschiedenen Aussichtspunkten mit Info-Tafeln kann das Naturgeschehen hautnah beobachtet werden.

Gleichzeitig wird durch Dämme und teilweise Mauern die Hochwassersicherheit erhöht. Sämtliche Massnahmen sind in enger Zusammenarbeit mit den kantonalen Fachstellen entstanden, mit Auflagen des Kantons Zürich an das Elektrizitätswerk der Stadt Zürich im Zusammenhang mit der Konzessionsverlängerung für das Kraftwerk Wettingen.

Das Pionierprojekt Renaturierung Limmat Geroldswil ist fast wie eine Jubiläumsgabe, wenn man bedenkt, welche wichtige Funktion die Limmat in der Geschichte von Geroldswil einnimmt.

Dies unterstreicht auch das neue moderne Logo der Gemeinde.



Renaturisierung Limmat (Fotomontage)

Heute

Die ehemals unbedeutende Häusergruppe hat sich vom Bauerndorf zu einer aktiven, mittelgrossen Gemeinde mit 4500 Einwohnern entwickelt. Das wohnliche und verkehrsgünstige Geroldswil nimmt auf der rechten Limmatseite eine

Zentrumsfunktion ein, in welcher man heute sämtliche Bedürfnisse des täglichen Bedarfs befriedigen kann. Daneben hat sich Geroldswil eine kulturelle und wirtschaftliche Eigenständigkeit mit über 1700 Arbeitsplätzen aufgebaut.

Herzlichen Dank den Festschrift-Sponsoren:

Landis AG, Bauingenieure & Planer, Geroldswil

Gottfried Häfliger AG, Bauunternehmung, Oetwil an der Limmat

SIPRO Siderprodukte AG, Geroldswil

DMP Detaillist mit Migros-Produkten Peter Schätti, Geroldswil

Bäckerei-Konditorei A. & M. Greber, Geroldswil

Restaurant Glanzenburg, Denise Koch, Geroldswil

Gimota AG, Geroldswil

Gmür Data GmbH, Computer Supporte, Geroldswil

Hostellerie, Familie Frapolli, Geroldswil

Mechafin AG, Geroldswil

Drogerie Locher, Geroldswil

Apotheke André Rochat, Geroldswil

Otto Schoch AG, Geroldswil

Restaurant Werd, B. + W. Anderes, Geroldswil

Herausgeber: OK 750 Jahre Geroldswil
8954 Geroldswil

Impressum:

Redaktion Text/Bild: Rosmarie Bernhard, Urs Hänggi, Theo Quinter, Dani Hofstetter

Konzept/Gestaltung: www.fkpidentity.ch, Zürich/Geroldswil

Druck: Offsetdruck Goetz AG, Geroldswil

Auflage: 4000 Exemplare
